

Nachruf auf Frau Prof. Dr. Ulla Johansen

Ulla Johansen wurde am 17. Juni 1927 in Reval (heute Tallinn/Estland) geboren. Ab 1947 studierte sie an der Universität Hamburg zunächst Geschichte, bevor sie zum Hauptfach Völkerkunde unter Franz Termer wechselte. Als Nebenfächer hatte sie Geschichte, Volkskunde und Geographie gewählt. 1953 erfolgte die Promotion mit einer Dissertation zum Thema „Die Ornamentik der Jakuten“ (Hamburg 1954), die später auch ins Russische übersetzt wurde. In den Jahren 1954/55 arbeitete Ulla Johansen als Assistentin – damals „Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin“ – am Hamburger Museum für Völkerkunde. Im Anschluss führte sie 1956/57 eine erste Feldforschung in der Türkei durch, nach deren Abschluss sie zunächst als Stipendiatin an das Hamburger Museum zurückkehrte, bevor sie dort von 1962 bis 1965 als Angestellte die Abteilung Süd- und Ostasien leitete. 1960/61 hatte sie zudem als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Moskau gewirkt.

Von 1966 bis 1968 bekleidete Ulla Johansen eine Assistentenstelle bei Karl Jettmar am Heidelberger Südasiens-Institut. Einen Ruf auf eine Anstellung als *Associate Professor* mit Tenure an die Wichita State University (Kansas) lehnte sie 1967 ab, nicht zuletzt um dem Vorwurf zu entgehen, sie würde die Hürde der Habilitation scheuen [**Berufsweg*, S. 18f.]. Mit einer Schrift zum Thema „Die Schamanentracht bei den Tuvanern. Vorschläge zu Methodik der Schamanismusforschung“ habilitierte sie sich dann 1968 an der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg, um im Anschluss bis 1972 als Dozentin (C2/C3) am Südasiens-Institut zu wirken. Zwischenzeitlich hatte sie 1970 eine Gastprofessur in Istanbul inne.

Im Jahre 1973 erfolgte dann der Ruf auf eine C4-Professur an die Universität zu Köln, wo Ulla Johansen als Nachfolgerin von Helmut Petri die erste Frau auf einem Lehrstuhl für Völkerkunde in Deutschland wurde – was noch für lange Jahre danach ein Einzelfall bleiben sollte. Unter ihrer Ägide erfuhr das Kölner Institut entscheidende und nachhaltige Umstrukturierungen. So öffneten neue Mitarbeiter die Ethnologie gegenüber anderen – auch naturwissenschaftlichen – Disziplinen. Als erstes deutsches Institut bezog die Kölner Ethnologie Computer in die Forschungsarbeiten ein, die für die Verarbeitung quantitativer Daten unerlässlich waren. Über Jahre hinweg war dies ein Alleinstellungsmerkmal des Instituts in der deutschsprachigen Ethnologie. Eine neue Studienordnung sorgte dafür, dass sich das Institut bald den Ruf einer relativ „harten“ Schule erwarb [**Berufsweg*, S. 23], deren Absolventen jedoch vergleichsweise gute Berufsaussichten haben sollten.

Ulla Johansen leitete das Institut für Völkerkunde (2007 in „Institut für Ethnologie“ umbenannt) bis zu ihrer vorzeitigen Emeritierung im Jahre 1990, die einer wachsenden Unzufriedenheit mit den universitären Rahmenbedingungen geschuldet war [**Berufsweg*, S. 25]. In die Zeit als Kölner Institutsdirektorin fielen weitere Forschungsaufenthalte in der Türkei (1983, 1989). Danach arbeitete sie u. a. als Gastprofessorin an den Universitäten Leipzig, Tartu und Tallinn. Auch führte sie nun ihre Feldforschungen in Estland fort.

Zusätzlich zur Forschung und Lehre an Universitäten war Ulla Johansen in akademischen Gremien engagiert. Von 1976 bis 1980 war sie Vorsitzende des Fachausschusses Völkerkunde der DFG, von 1981 bis 2001 Mitglied des Auswahlausschusses der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und von 1985 bis 1989 Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV, heute DGSKA), zu deren Ehrenmitglied sie 1997 ernannt wurde. Außerdem war sie zwischen

1980 und 1995 Projektleiterin Ethnologie im Sonderforschungsbereich der DFG „Tübinger Atlas des Vorderen Orients“. Von 1998 bis 2007 war sie Präsidentin der *Societas Uralo-Altaica*.

Ulla Johansen war eine international ausgewiesene Expertin für die Regionen Vorderer Orient, Mittelasien, Sibirien und Nordost-Europa. Ihre thematischen Interessen lagen insbesondere in den Bereichen der Ethnohistorie, der materialisierten Kultur (ein von ihr geprägter Begriff), der sozialen Organisation und der Religionsethnologie. Innerhalb letzterer erwarb sie sich speziell im Bereich der Schamanismusforschung internationale Anerkennung. Ihre Forschungen zum Thema "The Shaman in the Mirror of Science", deren Ziel im Erstellen eines systematischen Überblicks über die bisherige Schamanismusforschung besteht, wurden von der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert; über Jahresstipendien hielten sich in diesem Rahmen Schamanismusspezialisten von den Universitäten in Budapest und Ürümqi am Kölner Institut auf. Ulla Johansens zahlreiche Veröffentlichungen zu den genannten Themenfeldern decken eine enorme Breite ab. Bis ins hohe Alter publizierte sie ihre Forschungsergebnisse auch auf Russisch und Estnisch. Auch ins Ungarische und Türkische wurden einige ihrer Schriften übersetzt.

Ulla Johansens exzellentes wissenschaftliches Profil spiegelt sich in zahlreichen Auszeichnungen. Darunter fielen die Werner Heisenberg-Medaille für „besondere Verdienste in der Förderung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit“ (1990), die Medaille der „International Society for Shamanistic Research“ für ihre Arbeiten zum Schamanismus (2001) und die Medaille samt Ehrenurkunde des Parlaments der Republik Sacha (Jakutien) für ihren „Beitrag zur sozialen Entwicklung der Republik“ (2008). Im April 2018 wurde ihr vom russischen Präsidenten Wladimir Putin die goldene Medaille der russischen Geographischen Gesellschaft überreicht.

Bis vor kurzem war Ulla Johansen regelmäßig am Institut präsent, im Alltag wie zu festlichen Anlässen. Sie schätzte den Austausch mit jungen Studierenden ebenso wie mit den Mitarbeitern, von denen einige ältere selbst noch in ihren Vorlesungen gesessen hatten.

Ulla Johansen verstarb nach kurzer Krankheit am 14. Februar 2021 in Köln. Wir trauern um eine begeisterte Ethnologin, eine Kollegin und Lehrerin, die über Jahrzehnte hinweg unser Institut entscheidend geprägt hat und die für immer die „Mutter der Kölner Ethnologie“ bleiben wird.

Die Mitglieder und Angehörigen des Instituts für Ethnologie

*Ulla Johansen: Berufsweg als Ethnologin der Nachkriegsgeneration: Typisch Frau? In: Thomas Schweizer et al. (Hrsg.): *Handbuch der Ethnologie. Festschrift für Ulla Johansen*, pp. 1-25. Berlin 1993: Reimer.

http://ethnologie.phil-fak.uni-koeln.de/Ulla_Johansen